

## **Ein aufregendes Erlebnis**

Kim und ihr Bruder Julian rennen zum Ufer des Mains, denn sie wollen ihr selbstgebautes Floß ausprobieren. Sie finden, dass genau heute der richtige Tag ist, um von Wipfeld aus in See zu stechen und Abenteuer zu erleben. Sie wollen zu der kleinen Insel, die sie von weitem entdeckt haben.

Die Überfahrt ist abenteuerlich, denn das Floss wackelt recht gefährlich auf den Wellen des Flusses.

In Ufernähe binden sie das Floß an. „Sieh dir das mal an, Julian. Hier ist ja alles zugewuchert!“, ruft Kim ganz begeistert. Beide fühlen sich wie große Forscher auf Entdeckungsreise. Erschrocken klammert sich Julian an Kim, als ein paar Vögel schreiend aufflattern. Sein Herz schlägt ganz schnell. Mutig schleichen sie auf der Insel weiter. Bis sie vor einem ganz und gar zugewuchertem „Etwas“ stehen. Es sieht aus wie eine Mischung aus Unterseeboot und Raumschiff. „Lass uns näher hingehen und nachschauen was das ist“, flüstert Kim ihrem Bruder aufgeregt zu. Sie klettern nach oben, wo sie eine Einstiegs Luke entdecken. Weiter geht es durch eine Schiebetüre, die sich mit viel Kraft öffnen lässt. „Was ist das wohl, und wie kommt das hierher?“, fragen sich die beiden. In der Maschine entdecken sie viele Knöpfe, Schalter und blinkende Lichter. Als Kim eine Spinnenwebe von einem der Bildschirme wegwischen will, bleibt sie an einem Hebel hängen. Noch ehe Julian seine Schwester schimpfen kann, weil sie wieder einmal so tollpatschig war, fängt die Maschine das Knattern an und die Türen schließen automatisch. Es hört sich an als heulen Turbinen auf. Auf den Bildschirmen erscheinen ganz viele Zahlen, die nacheinander hinunterlaufen. Plötzlich bleiben sie bei der Zahl 5000 stehen. Die Maschine wackelt und rüttelt. „Hilfe, was ist denn das?“, ruft Julian ängstlich. Kim und Julian kauern sich nebeneinander auf den Boden der schwankenden Maschine. Als es wieder ruhig ist, gehen die Türen automatisch auf. Erleichtert atmen beide wieder auf. So schnell wie möglich wollen sie jetzt aussteigen. Was sie dann sehen, können sie kaum glauben. Der Main ist verschwunden, ihre Insel liegt auf dem Trockenen und von weitem sehen sie eine silberglänzende Stadt.

Seltene Wesen hüpfen ihnen entgegen, von weitem sehen sie aus wie hüpfende Kängurus. Sie sind alle sehr rundlich und haben ein langhaariges, silbriges Fell. Ihre Gesichter sind felllos, ganz flach und auf der Stirn haben sie ein drittes Auge.

Kim und Julia starren ihnen angstvoll entgegen und bald sind sie und ihr Raumschiff von diesen schnatternden großen und kleinen Lebewesen umringt. Kim will ihre friedlichen Absichten kundtun und verneigt sich nach allen Seiten und Julian verneigt sich ebenfalls.

„Hallo!“ sagen sie schüchtern. Ihr Gruß löst ein lebhaftes Geschnatter aus und eines der großen Wesen bedeutet ihnen mitzukommen. Es zeigt auf die silberglänzende Stadt.

Die Wesen haben ein sehr dickes, kräftiges Bein mit einer Art Pferdefuß. Die Gruppe bewegt sich hüpfend vorwärts und behält die beiden Kinder immer in ihrer Mitte. Kim und Julian haben Mühe mit zu kommen. Nicht nur die Hopser gehen ihnen zu

schnell, auch die Anziehungskraft dieses Planeten scheint stärker zu sein, als ihnen von der Erde vertraut ist. Jeder Schritt macht ihnen Mühe.

Sie kommen in die Stadt, in der es keine Farben zu geben scheint. Alles glitzert silbern und sieht sehr edel aus. Sie werden in einen großen Raum geführt, wo sie schon von vielen dieser Wesen erwartet werden. Das Geschnatter hört schlagartig auf. Es wird mucksmäuschenstill. Sie werden zu einer Bühne geführt und einer ihrer großen Begleiter hebt sie hinauf. Oben erwartet sie ein sehr altes, runzliges Silberwesen. Er setzt ihnen eine Art Fez – natürlich auch silbern glänzend – auf ihre Köpfe und plötzlich können sie alles verstehen, was gesprochen wird. Es ist als würden die Gedanken und Worte der Wesen direkt in ihr Gehirn gesendet.

Schlagartig begreifen sie, was gerade passiert.

Das Runzelwesen erzählt der Versammlung, dass sie das fremde Raumschiff näher kommen sahen, seine Landung beobachteten und interessiert feststellen konnten, dass die zwei Insassen vom blauen Planeten sind. „Diese grässlichen Lebewesen, diese Monster wollen wir uns schon lange aus der Nähe ansehen,“ fährt er fort.

Kim und Julian sehen sich an. „Hoffentlich wird dieses Abenteuer gut enden“, denken sie besorgt.

Das Runzelwesen zeigt mit einem silbernen Glitzerstab auf sie und erklärt: „Sie sind fast ganz ohne Fell. Nur auf dem Kopf befindet sich ein kleiner Fellrest. Seht euch die dünnen Ärmchen mit den Greifern an und erst die zwei dünnen Hopser, mit denen sie kaum vorwärts kommen.“ Im Kopf haben sie nur zwei Augen mit einem vorspringenden Zacken darunter“. Er zeigt jeweils mit dem Glitzerstab auf die genannten Stellen und den Kindern wird es immer mulmiger.

„Merkwürdig... gruselig...interessant...seltsam...grauenhaft“, tönt es von den Zuhörern herauf.

„Sie werden unseren Kuriositäten – Zoo vervollkommen“, schließt das Runzelwesen und alle Zuhörer hopsen begeistert.

Nachdem die Menge sich wieder beruhigt hatte, werden Kim und Julian sofort von acht dieser merkwürdigen Wesen umringt. Der Kreis um sie herum beginnt sich in Bewegung zu setzen - Kim und Julian mittendrin. Verängstigt und erschöpft von der hohen Anziehungskraft, die jeden Schritt doppelt so schwer macht, lassen sie sich einfach mittreiben. „Wo sind wir und wo kommen wir hin?“, fragen sich die beiden. Viel können die zwei von der Umgebung nicht erkennen, denn durch die Beine der hüpfenden Wesen können sie nicht viel sehen. Plötzlich bleiben alle stehen und Kim und Julian werden durch eine Art Türe in ein vergittertes Gehege gestoßen. Rasch wird die Türe hinter ihnen verschlossen. Als die Kinder sich umschaue, entdecken sie silberne Bäume und selbst der Untergrund auf dem sie stehen ist silbern. Ein tiefer Graben ist um das Gehege, darin fließt silbernes Wasser. Vor dem Burggraben ist ein Gitter aus lauter glitzernden Silberstrahlen. Sie sehen Wachen und andere Käfige mit seltsam aussehenden Wesen. Hier gibt es Lebewesen mit vielen Augen, mehreren Armen und Beinen, Schwarze mit leuchtend blauen Augen und allerhand andere Gestalten. „Wie kommen wir hier nur wieder heraus?“, fragt Kim. Julian sieht sich um und entdeckt einen abgebrochenen Ast. Den Ast schiebt er zwischen den Stäben durch und berührt damit einen der silbernen Sicherungsstrahlen, die über dem Wasser sind.

Plötzlich geht eine Sirene los und silberne Blinklichter leuchten von allen Seiten. Wachen stürmen mit wildem Geschnatter an das Gehege.

Durch das Fez, das sie immer noch tragen verstehen die Geschwister was die Silberlinge aufgeregt rufen: „Wer hat den Alarm ausgelöst? Was ist hier los?“ Vor Schreck lässt Julian den Ast fallen. Beide verstecken sich hinter einem dicken Baum.

Kim schluchzt verzweifelt und ängstlich: „Wie wollen wir hier jemals wieder herauskommen? Ich will nach Hause!“ Dabei kullern ihr Tränen über die Wangen und tropfen auf den silbernen Untergrund. „Schau mal!“, ruft Julian, „der Rasen wird grün!“ Und tatsächlich, dort wo eine Träne den Boden berührt, verschwindet das Silber und Grashalme durchbrechen die Silberschicht.

Die Kinder starren fasziniert auf das kleine Fleckchen Grün und können kaum glauben was sie sehen.

Die Silberlinge konnten nichts Beunruhigendes feststellen und sind wieder davon gehopst.

Kim und Julian hocken am Boden. Sie beobachten staunend wie sich von dieser einen Stelle aus das Grün ausbreitet. Schon sehen sie die ersten Gänseblümchen hervor spitzen und weitere Wiesenblumen folgen. Kim streicht vorsichtig – noch immer tränenüberströmt – über die zarten Gräser und Blumen. Bald ist alles Silberne in ihrem Gehege verschwunden. Sogar der dicke Baum hat einen braunen Stamm und ein grünes Laubdach bekommen.

Kim und Julian fassen sich an den Händen. „Das ist ein Wunder“, flüstert sie und Julian nickt.

Beide gehen zum Burggraben und können zusehen, wie sich das silberne Wasser gerade blau zu färben beginnt.

Aber sie staunen nicht alleine.

Auf der gegenüber liegenden Seite des Grabens, am Gitter entdecken sie ein kleines Silberlingchen, das immerzu leise schnattert: „Schön, schön, wunderschön.“

Es sieht niedlich aus, fast wie ein kuscheliger, flauschiger Teddybär. Es streckt seine Arme nach ihnen aus und fragt: „Soll ich euch helfen?“

Kim und Julian nicken und strecken ebenfalls ihre Arme aus. Zu sprechen würde ja nichts nutzen, da das kleine Wesen sie nicht verstehen könnte. Ein Glück, dass sie selbst noch die Feze auf dem Kopf haben.

Das Silberlingchen hopst zum Alarmanlagenschalter. „Ich kann ausschalten wie Papa“, kichert es vergnügt. Dann ist es verschwunden. Kim beginnt wieder zu weinen und auch Julian kämpft mit den Tränen. Da hören sie hinter sich die Gehegetür knarren. Erschrocken fahren sie herum und sehen in der offenen Tür das Silberlingchen winken. So schnell wie sie mit ihren zwei dünnen Beinen können, eilen sie dem davon hopsenden Kleinen hinterher.

Vor ihnen liegt eine silberglänzende Ebene, die im fahlen Licht eines Mondes funkelt. In der Ferne sehen sie ihr Raumschiff stehen.

„Kommt, haltet euch bei mir fest!“, sagt der kleine Silberling und streckt ihnen die Arme entgegen. „Wenn ich mit euch hüpfen, kommen wir schneller voran.“ So kommen sie ihrem Raumschiff immer näher. Plötzlich bleiben sie stehen. Kim und Julian haben Mühe sich auf den Beinen zu halten. „Oh nein, die Wachen kommen, wir müssen uns verstecken!“ Sie verstecken sich hinter einem kleinen silbernen Busch und hoffen, dass sie nicht gesehen werden. Die Farbe hat sich in der Zwischenzeit weiter über den ganzen Planeten ausgebreitet und kommt jetzt lautlos von hinten auf sie zu. Sobald die Farbe die Füße des Silberlings erreicht hat verändert sich auch er. Dort wo vorher silbernes Fell war, ist er nun braun und wuschelig weich. Nichts mehr erinnert an ein unheimliches Wesen. Im Gegenteil - er sieht aus wie ein kleiner Yeti, den man einfach lieb haben muss.

Schon ist die Farbe bei den Wachen angekommen. Erschrocken über die Veränderung weichen sie zurück. Eine Mauer versperrt ihnen den Rückzug. „Bleibt stehen, euch passiert nichts !“, ruft ihnen Kim zu. Erstaunt und ängstlich zugleich

bemerken die Beiden wie auch sie sich verändern und nun sogar die Sprache der Menschenkinder verstehen. Von überall her kommen die Bewohner des Planeten auf die Straßen gelaufen. Sie haben alle ein braunes Fell. Ungläubig schauen sie sich um und staunen. Zupfen sich gegenseitig an den Haaren und schnattern aufgeregt durcheinander. Immer mehr große und kleine „Yetis“ fangen zu lachen an und sind fröhlich.

Kim, Julian und ihr kleiner neuer Freund werden erst umringt und dann von den Wesen hochgehoben und zu der Halle mit dem großen Versammlungsraum getragen. Dort werden sie bereits vom Anführer erwartet. Auch er hat sich verändert. Er schaut nicht mehr zum fürchten aus, sondern er lächelt sie freundlich an, schenkt ihnen das Fez und sagt: „Danke, dass ihr uns vom ewigen Silber erlöst habt.“ „Das Bunte heißt Farbe“, sagt Julian. Dabei streicht er über das Fell des Alten und sagt: „Das ist braun!“ Kim nimmt ihn an die Hand und geht mit ihm zur Türe. „Das ist grün!“, meint sie und deutet auf das Gras. Lange Zeit sind Kim und Julian noch damit beschäftigt den Silberlingen, die ja jetzt eigentlich Braunlinge heißen müssten, die Farben zu erklären.

„Du Kim“, flüstert Julian, „ich möchte nach Hause.“ „Ja“, nickt Kim, „mir geht es auch so.“ Das hören auch einige der anderen Wesen und nach kurzer Beratung mit ihrem Anführer bringen sie Kim und Julian zum Raumschiff. Nachdem die beiden versprechen, dass sie bald wiederkommen, wird ihnen das Raumschiff erklärt. „In welches Jahr müsst ihr wieder zurück?“, fragt einer von ihnen. „Wir leben im Jahr 2009“, sagt Kim. Alle Daten werden eingegeben und ab geht es nach Hause. Ob sie wirklich wieder zu Hause sind, fragen sich die beiden, als sie nach der Landung vorsichtig die Luke öffnen. „Ja, sieh doch! Unsere geliebte Insel! Unser Floß! - Wir sind wieder zurück am Main in Wipfeld.“